
Historie und Histörchen (91): Nicht nur Flics stören die Idylle

Von Peter Schwerdtmann. cen

Stefan Huy wollte den Finger in die Wunde legen. Der WDR-Redakteur und seine Frau Bruni, ebenfalls WDR, hatten mich auf dem Caravan- Salon in Essen (wirklich nicht Düsseldorf) unter Druck gesetzt. Es gebe gar keine Stellplätze für die Wohnmobile. Die Branche lüge die Interessenten doch eiskalt an und locke mit der heilen Welt und Sonnenuntergang. Dabei rufe doch sogar schon das Übernachten am Straßenrand oder auf dem Parkplatz die Polizei auf den Plan.

Es stimmte: Die Rechtslage war klar. Und so richtig gegen den Vorwurf wehren konnte auch ich als Presseemann der Westfalia-Werke nicht so richtig. Gerade mal zwei Wochen vorher hatte mir die Polizei in Monte Carlo meinen Sven Hedin beschlagnahmen wollen, nur weil wir kurz nach Sonnenaufgang neben dem menschenleeren Badestrand westlich des Casinos Frühstück vorbereiteten, während meine Tochter im Mittelmeer plantschte. Ein Traum, bis Flics diese Idylle zerstörten. Nicole musste tiefend nass einsteigen, und wir verschwanden so schnell, wie die 75 PS es zuließen.

Stefan und Bruni, die heute in Christchurch (Neuseeland) leben, hatten damals recht mit ihrem Vorwurf. Meine einzige Chance, eine Diskussion in den Medien während des Salons zu verhindern, war Zeitgewinn.

Ich bekam vier Wochen Frist eingeräumt. Das passt deswegen gut, weil ich nach der Messe unbedingt etwas für mich selbst unternehmen musste. Man sagt, das Fasten fördere die Kreativität. Ich kann das bestätigen, denn ich brauchte keine vier Wochen, bis auf meiner Reiseschreibmaschine in der Klinik in Witzenhausen das Konzept entstanden. Stefan und Bruni waren zufrieden und hielten still. Ich bekam wieder Zeit, aus dem Plan Wirklichkeit werden zu lassen.

Beim nächsten Salon fanden wir zusammen: Richard Köbberling, mein Freund und Pressechef bei Volkswagen Nutzfahrzeug und Ludwig Reiner, im Städtchen Viechtach Verkehrssdirektor („Ich bin koa direkter Direkter“). So wurde der Bayerische Wald zu unserem Testgelände und die „Schnitzmühle“ am Ufer des Schwarzen Regen zu unserem Hauptquartier.

Die Grundidee damals war: Wenn uns die Polizei nicht von Straßen und Parkplätzen verjagen soll, dann müssen wir es eben bei den Privaten versuchen. Die wollten wir mit ein paar Zahlen und vielen guten Ratschlägen locken. Nach vielen Diskussionen mit dem Bürgermeister, der immer noch sauer war, weil ihm der ungenehmigte Kauf eines Unimog für die Gemeinde fast unter 90 Prozent hätte abstürzen lassen, und viel Freibier für Bauern und Gastwirte bei Bürgerversammlungen stand der Plan.

Wir lockten beide Seiten. Die Wohnmobilisten mit Stellplätzen und die Stellplatzbesitzer mit Geld. Wir rechneten vor, dass jedes Wohnmobil pro Tag in der Gemeinde etwa 100 DM ausgibt, unter anderem für die Gastronomie. Also entwickelten wir einen kleinen Reiseführer zu den diversen Lokationen und Lokalen in und um Viechtach und lobten Stellplätze mit Hilfe von Speisekarten aus.

Dann holten wir uns von Dr. Wolfgang Bouska, damals der Betreuer der Straßenverkehrsordnung in der bayerischen Staatregierung, die Genehmigung, unter die Parkplatzschilder bei den teilnehmenden Viechtachern ein Zusatzschild anbringen zu

können. Das zeigte die Silhouette des damals mit weitem Abstand beliebtesten Wohnmobils, des Westfalia Joker mit offenem Aufstelldach.

Das Modell Viechtach war geboren, Anfang der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts und mit großer Unterstützung nicht nur der Fachmedien.

Es ist eben alles schon einmal dagewesen.

*

Vor drei Jahren fragte mich ein Vertreter meiner Heimatstadt Stadthagen, ob ich etwas dagegen hätte, wenn hinter meinem Grundstück ein paar Wohnmobile parken würden. Wie hätte ich Nein sagen können. Wenn ich heute aus dem Büro schaue, dann steht dort in diesen Tagen mindestens ein Dutzend, und nicht die kleinen Joker, die heute California heißen, sondern Dickschiffe. Und das tagelang mit Campingleben darum herum.

So war das Modell Viechtach allerdings nicht gedacht. Es sollte das Autowandern in der Region fördern, aber nicht das billige „Dauercampen“ von Senioren in dicken Vollintegrierten. Das Problem muss nun gelöst werden, wenn das Wohn- oder Reisemobil nicht wieder an seine Grenzen kommen soll. Hoffentlich reichen die Bemühungen, die der Verband jetzt auf dem Caravan-Salon in Düsseldorf (nicht in Essen) vorgestellt hat. Wir haben damals vor fast vierzig Jahren unsere Hausaufgaben gemacht. (ampnet/Sm)

Bilder zum Artikel



Modell Viechtach.

Foto: Auto-Medienportal.Net



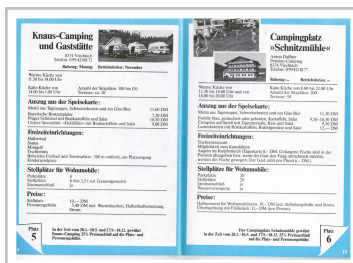
Modell Viechtach.

Foto: Auto-Medienportal.Net



Modell Viechtach: Der Senior der Schnitzmühle stand Modell mit Angel.

Foto: Auto-Medienportal.Net



Modell Viechtach: Zwei von mehr als zwei Dutzend Stellplätzen, hier sogar auf Campingplätzen zu Sonderkonditionen.

Foto: Auto-Medienportal.Net



Aus der Praxis – für die Praxis

Rücksicht auf allen Seiten – das ist Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben zwischen Urlaubern im Wohnmobil und ihren Reisezielen. Wer ein paar Erfahrungen aus der Praxis böherzig, kann auch fast überall damit rechnen, willkommen zu sein:

- Noch am Tag sollte man wissen, wo man die Nacht verbringen will. Wer erst im Dunkeln seinen Standplatz sucht, ist vor Überraschungen nicht sicher.

- Kontakt mit Einheimischen verhindert Mißverständnisse, zum Beispiel mit dem Gastwirt, auf dessen Parkplatz man übernachten möchte.

- Zwei Wohnmobile an einem Übernachtungsplatz sind gut, drei noch erträglich. Größere Gruppen aber fordern Kritik oder sogar Gegenmaßnahmen geradezu heraus.

- Den ausgewählten Übernachtungsplatz sollte man sich auch mit den Augen der Nachbarn ansehen. So kann man am besten vermeiden, andere zu provozieren.

- Der Übernachtungsplatz muß sauber sein, wenn das Wohnmobil wieder startet. Noch besser: Er wird sauberer verlassen, als man ihn vorgefunden hat.

- Andere Wohnmobil-Fahrer müssen es wissen, wenn zum Beispiel ihr Abwassertank nicht geschlossen ist. Schwarze Schafow sollen merken, daß einem ihr Verhalten nicht gefällt. Dem dieses Fehlverhalten liefert Argumente gegen Wohnmobile.

- Auf jeden Fall alle angebotenen Möglichkeiten zur Entsorgung nutzen. Auch der Campingplatzhalter ist sicher gern bereit, gegen eine Gebühr seine Entsorgungseinrichtungen zur Verfügung zu stellen, selbst wenn man bei ihm nicht übernachten will.

- Übernachtungsvorschriften beachten. In der Bundesrepublik darf man dort übernachten, wo das Parken erlaubt ist. Bereits zwei Übernachtungen an einer Stelle sind aber schon regelwidrig und können die Wohnmobil-Gegner oder Behörden auf den Plan rufen.

Modell Viechtach: Tipps, noch nicht veraltet.

Foto: Auto-Medienportal.Net